

Preis: 1. Laubende Rüge 4
abende Rüge 4 200-225
4 Rüge mit 2-4 Rüge
abende 150-210, 6 Rüge
Springer 100-185
9. Rüge 110-126
10. Rüge 8, 9 und 10
ar heute für frischgeborene
in Kinder trage. Preis 1

ermittelt. Auftrieb: 780
rs. 0,65-1,07.
Nachrichten.
vom 23. Nov.
8,34 - 0,06 Meter.
1,34 - 0,04
2,47 - 0,05
1,02 - 0,01
2,50 - 0,04
2,53 - 0,03
1,98 - 0,09
2,10 - 0,04

abenden.
Hoffenden zum Troste der

aco.
stoffen
ldorf

Düsseldorf
theater.
Direction:
n Staegemann.
den 30. Nov. 1896.
Santafema.
ma von E. Hoff.
den 1. Dec. 1896.
Lohengrin.
von H. Wagner.
den 2. Dec. 1896.
Lumpenkindel.
mündel von Wolgen.
ag den 3. Dec. 1896.
n Schwanen.
von Otto E. Hartleben.

tentod
ummisch, Delisch)
Mittel, um Watten und
u und sicher zu reinigen.
für Menschen und Haus-
haben in Packeten à 50
1 Mark in der Apo-
arzeweller u. Friedr.
K. Reuß.

e Flecke,
Tinten-Flecke
igen etc., entfernt die
rie Chemische
sch-Öfen
l-Flechwasser
Tacharuko, Frankfurt).
0 und 50 Flg. bei
Scharff
in Reuß.

älteste, allein ächte
rgmann's
milch-Seife
ist nur von
mann & Cie.
Frankfurt a. M.
reich mit Erdöl
deren Borzige für die
unvergleichlich und all-
er bedarf. Wort. Stid
Jac. Dreuer.

traver Junge
sollte als Stänjunge
Braselmann,
Literarz.

Wärgeselle wird
B. f. d. E.
flüger älterer Schärer
edr. Pflanzen,
ggeben bei Oherath.
in Rügen- und ein
en oder ostentlicher
t. von
Rend. Hartmann,
Grevendroich.

Der heutigen Num-
er liegt ein Prospect
thaus & Co.,
feldorf,
hiermit hingewie-

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Joh. Cronau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das 24. Weihnachtsfest.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachtrag von 20 Flg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unter der besten Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Flg. Bei größeren Annoncen und längerer Wiederholung entsprechende Rabate. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bezüglichen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 276

Dienstag den 1. December 1896. (Eliquis.)

23. Jahrgang.

Noch immer
nimmt man
Abonnements
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.
entgegen. Gerade der Monat Decem-
ber wird an
wichtigen politischen Ereignissen
überaus reichlich gestaltet. Daneben wer-
den wir für die langen Abende und vielen
Feiertage eine
zille reicher Unterhaltung
bieten.
Treffliche Illustrationen
werden den Lesern schnell mit den neuen
Zeitereignissen und wichtigen Erfindun-
gen vertraut machen.
Von Allem das Beste
zu bieten, ist unser Prinzip.
Ein Anwalt des kath. Volkes
zu sein, war stets unser Stolz und Ziel.
Dabei wollen wir beharren.
Mit Gott,
für Wahrheit, Freiheit und Recht.
Ergebenst
Redaktion und Verlag
der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Domstern.
Berlin, 30. November.
Der Erzbischof Graf Paul von Hohenhausen spielt seine traurige Rolle als evangelischer Bundesprediger fort. Jüngst hat er zu Stuttgart den Ultramontanismus zu Boden gehauen. Vernünftigen Leuten auf der gegen-
rlichen Seite wird nun des Romapornes bei dem
guten Manne schon zu viel und so suchte u. A.
die sonst streng liberale, Münchener Allgemeine
Zeitung' den Abtrünnigen von sich fern zu
halten. Graf Hohenhausen ist darüber wenig
erbaunt und in einer Zeitschrift an diese Zeitung
möchte er den schnellen Sprung vom Jesuiten
zum evangelischen Bänder erklären. Dabei hat
er nun wieder wenig Glück, indem er schreibt:
"Was den Vorwurf, einer unstablen Welt-
anschauung' betrifft, so bemerke ich, daß die
Weltanschauung, die ich heute von der katho-
lischen Religion und ihrem Vermächter, dem
Ultramontanismus, habe, in ihren Anfängen
reichlich 18 Jahre zurückdatiert. Daß ich
erst seit fünf Jahren dieser Weltanschauung'
offin Ausdruck verleihen, hat darin seinen Grund,
daß ich 13 volle Jahre im Kampfe mit mir
selbst das zu bewahren verstanden habe, was Er-
ziehung und Ueberlieferung mir als heilig und
unantastbar hingestellt hatten."
Also hat er 13 Jahre gehandelt in
Wort und Schrift, denn keiner hat glühender
den Ultramontanismus verfochten als er. Diese
Selbstkennzeichnung genügt für jeden
ehrlichen Menschen!
Bei Sammlungen für Bismarck-
Fonds gilt bekanntlich das non olet in ganz
besonderer Weise. Das hat neuerdings ein zum
80. Geburtstag des Fürsten Bismarck gebil-
deter Ausfluß für eine "Fürst Bismarck-Stiftung"
bestätigt. Aus der Stiftung sollen an jedem
1. April eine Anzahl unverschuldet in Noth und
Bedrängniß gerathener Mitbürger Unterstützungen
und gänzliche Darlehen erhalten und Zulasse
mit Ehrengeleiten beglückt werden. Dem
Ausfluß gehören u. A. die Reichstagsabgeordneten
v. Herder, v. Werder und Pauli, sowie der
Landtagsabgeordnete v. Riepenhagen an. Al-
zuviel Erfolg scheint er nicht gehabt zu haben,
wie wiederholte klagende Anrufe zeigen. Ran-
mehr hat er sich an den Postbeamten Gröffe,
den Bruder des an der Ermordung des Justiz-
raths Levy beteiligten Gröffe, gewendet und
ihm gebeten, die für die Ergründung des Mörders

ausgesetzten Prämien von 5000 M. und 500
M. ganz oder teilweise der "Fürst-Bismarck-
Stiftung" zu schenken. Das ist wohl das
Stärkste, was die Bettelei unter dem Namen
Bismarck bisher geleistet hat.
Eine bemerkenswerthe Kennzeichnung
der deutschen Schwigilthine findet sich in dem
jüngst ausgegebenen Berichte des "Schweizeri-
schen Handels- und Industrievereins". Derselbe
weist darauf hin, daß durch die Schwigilthine die
deutsche Waare in der Schweiz in Mißcredit
gebracht werde und fährt dann fort: "So sind
es die fertigen Herrenkleider, mit denen die
Schweiz von Deutschland überflutet wird. Die
außerordentlich niedrigen Preise dieser Ar-
tikel - für ihren Gebrauchswert sind sie noch
viel zu hoch - sind das Produkt sehr geringer
Stoffe und wahrer Hungerlöhne. So zahlten
Stuttgarter Konfektionsäre ihren dortigen Arbei-
tern z. B. für die Fertigung eines Ueberzie-
hers 2-3,60 M., eines Rockes 2,50-3 M.,
einer Hose 50 Flg. bis 1,20 M., einer W.-
60 Flg. bis 1,20 M. Auf dem Lande wird
noch weniger bezahlt; man findet da für ganze
Anzüge Schneiderlöhne bis 2,20 M. herunter.
Den elendesten Löhnen begegnet man in Nord-
deutschland, wo überhaupt die Schundwaaren-
konfurrenz verhältnismäßig am meisten verbreitet
ist." Diese Mittheilung ist vielleicht nicht ganz
frei von Verirrungen über den harten Mitbe-
werb der deutschen Schneider in der Schweiz.
Doch scheinen die Löhne im Allgemeinen richtig
angegeben zu sein, denn die lohnstatistischen
Untersuchungen, welche im letzten Sommer ge-
eentlich des Reichs im Schneidergewerbe
in verschiedenen Städten angestellt sind, förder-
ten ähnliche Ergebnisse zu Tage. Es kann unter
solchen Verhältnissen nicht überraschen, wenn in
günstiger Geschäftszeit die betreffenden Arbeiter-
kreise in eine abermalige Lohnbewegung eintre-
ten. Wo solche Uebelstände bestehen, wie sie im
Schneidergewerbe aufgedeckt sind, ist es eine
der vornehmsten Pflichten auch der Arbeitgeber,
ihre Beseitigung nachdrücklich anzustreben. In
dieser Beziehung ist bisher sojagalen Nichts
geschehen, und so ist es denn nicht ausgeschlossen,
daß die Befreiung einwirkende Schutzmaß-
regeln für die in den Konfektionsgewerben Be-
schäftigten anordnet, wenn die sociale Lage der-
selben abermals vor den Reichstag gelangen
sollte.
Von der Volkszählung am 2. Decbr.
1895 für Preußen wird das endgültige Ergebnis

in der amtlichen "Statistischen Corr." veröffent-
licht. Danach sind im preussischen Staatsgebiete
gezählt worden 31 855 123 ortsanwende Per-
sonen. Am 1. December 1890 wurden gezählt
29 957 367 Personen. Die Bevölkerung hat also
seit 1890 um 63,35 auf's Tausend zugenommen,
wobei die inzwischen mit der preussischen Mo-
narchie vereinigte Insel Helgoland eingezeichnet
worden ist. Jährlich beträgt die Zunahme 12,36
auf's Tausend. Die durchschnittliche jährliche
Volkszunahme hat während des letzten Jahr-
hundertes im preussischen Staate einen höheren
Betrag erreicht als jemals zuvor, seitdem ver-
lässliche Aufnahmen des Standes der Bevölkerung
stattgefunden haben, d. h. seit der Errichtung
des Norddeutschen Bundes. Sie betrug auf's
Tausend der Bevölkerung 12,36 während die
Zunahme in der Periode von 1867 bis 1871:
6,9, 1871 bis 1875: 10,5, 1875 bis 1880: 11,7,
1880 bis 1885: 7,5, 1885 bis 1890: 11,3 auf's
Tausend betrug. Die männliche Bevölkerung
hat stärker zugenommen als die weibliche. Der
zahlenmäßige Ueberfluß des weiblichen über
das männliche Geschlecht hat sich zwar während
des letzten Jahrzehntes noch um 13 088 Personen
erhöht, aber im Verhältnis zur Gesamtzahl
der Bevölkerung erheblich vermindert. Die Zahl
der Evangelischen hat etwas weniger als die der
Katholiken zugenommen, was hauptsächlich durch
den zwischen Nord- und Süddeutschland durch
Wanderung bewirkten Bevölkerungsaustausch
veranlaßt wird. Sehr hoch war die Zunahme
bei den anderen Christen, sehr niedrig bei den
Juden. Auch die Zahl der Nichtsukkulanten ist
stark angewachsen und darf als zuverlässig gel-
ten, da diesmal nur bei sehr wenigen Personen
die Staatsangehörigkeit nicht hat ermittelt wer-
den können.
Kornflor. Zwischen den beteiligten
Refforts der preussischen Staatsregierung sind
der "Post" zufolge Verhandlungen eingeleitet, um
auf dem Versuchsfelde der landwirtschaftlichen
Hochschule in Berlin ein Kornhaus zu errichten,
in dem Versuche angestellt werden sollen, welche
Formen und Einrichtungen der landwirtschaft-
lichen Produktionsanlagen und den Verkehrs-
bedingungen in Preußen am besten entsprechen.
Es ist nicht ausgeschlossen, daß bereits der nächste
preussische Etat eine Forderung für diesen Zweck
enthaltend wird.
Die neue Arzneitaxe wird, wie im
Berliner Apothekerverein von wohnformierter
Seite mitgetheilt wurde, erst am 1. Januar

Philipp Unvalde.
Eine Geschichte aus der Gegenwart.
Nach dem Holländischen bearbeitet.
(Fortsetzung.)
V.
Philipp Unvalde sah gedankenvoll in seinem kleinen
Bureau neben der Fabrik, wo die Maschinen drohend
arbeiteten und eine Schaar Arbeiter unter der Leitung
eines Werkführers beschäftigt waren.
Viele und Bepiere lagen auf sein in Schreibpulte
aufeinander, aber seine Hand blieb unthätig und seine
Augen starrten stumm durch das Fenster, das zu seiner
Arbeitsstätte hinüber sah.
Es war im Monat März, der Ost machte die
Bäume kahlen und einige Bäume fingen schon an,
sich mit dem garten Grün zu bedecken, das die Augen
erfüllte durch die Antilungung der Rinde des Frühlings.
Der Wind war noch scharf und verächtlich, aber die
Sonne hatte den ganzen Tag geschienen und einige
Wellen verbreiteten ihren Duft in dem kleinen Garten
der Fabrik unter dem Schutze der großen, schwarze-
gezeichneten Mauer. Ueberall sah man die Spuren des
Erwachens der Natur, die den Menschen zur Freude
stimmen mußte, und doch war die Stille Philipps un-
widerstehlich. Wenn man ihn sah, sollte man nicht gesagt haben,
daß auch ihm bald neuer Lebenslust durch die Aehren
stehen würde, der fast genug war, um sein Leben von
neuem zur Blüthe zu bringen. Den Blick auf den ge-
schwollenen und schneißigen Strom gerichtet, schien
er sich selbst eher zu fragen, in welches Meer und
welchen weichen Ufern sein bewegtes Leben ebenfalls
wegfließen würde.
Der Abend nahte, die Fabrikglode läutete und die
Arbeiter gingen, ihre Arbeit haben lassend, langsam
weg. Aber anstatt sich nach ihrer Gewohnheit zu zer-
streuen, bildeten sie zahlreich und offenbar erregte
Gruppen und erst nach wenigen Minuten zerstreuten sie
sich mit dumpfem Gemurmel auf den verschiedenen Wegen.
Zugleich wurde auf die Töne des Bureaus getippt
und Philipp durch die Stimme des Werkführers aus
seinen Gedanken gewedt.
"Hast Du mir etwas zu sagen, Martin?"
"Ja, wenn Sie Zeit haben, mein Herr. Sie müssen
nicht auf die schreibbare Ruhe der Arbeiter ver-
trauen. Sie halten sich ruhig, weil sie die Antwort
des Herrn Hantelwe abwarten, aber ..."

"Diese Antwort habe ich heute erhalten, Martin,"
sagte Philipp ihm in ruhigem Tone in die Rede; "sie
klingt in allen Theilen mit meinen Ansichten überein,
und gibt mir Vollmacht, noch mehr Ueberzeugung und
meinem Gewissen zu handeln."
"Doch heißt, daß man ihnen die Lohnerschöpfung ver-
weigert?" fragte der Werkführer mit bewegter Stimme.
"Wißt Du gemeinsame Sache mit ihnen machen,
Martin?" fragte Philipp lächelnd.
Der Werkführer wachte sich mit dem Knebel den
Schweiß ab, der auf seiner Stirne perlte. Es war ein
Mann von reitem Lebensalter, von eisiger Kraft, dem
seine grauen Haare seine blauen Augen und scharf ge-
zeichnete, aber gütigliche Züge ein sanftes und doch
entschiedenes Aussehen gaben.
"Nein, Herr Philipp, antwortete er in einem Tone,
in dem sich ein leichter Vorwurf mit einer gewissen
Traurigkeit vermischt. "Sie wissen wohl, daß mir das
nicht möglich ist. Ich habe Herrn Hantelwe auf meinen
Armen getragen, als er noch ein kleines Kind war,
sein Vater hat mich vom Militärdienst freigesetzt, und
ich selbst bin meinem Sohne behilflich gewesen, sich
seinen Weg zu bahnen. Ich werde Herrn Paul und
ihnen treu bleiben. Aber Sie können nicht denken, wie
schwer es fällt, sich von seinen Kameraden zu trennen
und in ihren Augen für einen Verräther und Feindling
gehalten zu werden, der einer anderen Sache anhängt."
"Du bist zu verständlich, Martin, um anzunehmen,
daß 'rebellischer' und 'Rebeller' zwei feindliche Stände
sind, oder um die Rechtlosigkeit zu erkennen, wenn
sie sich auf Seiten des feindlichen Lagers befindet.
Sagst Du ein gesunder Verstand. Die nicht, daß Herr
Hantelwe und ich Recht haben?"
"Ja, mein Herr. Sie haben Recht, ihnen die Gelder
der Unterstützungslosse zu verweigern, die sie verfehrt
gekauften würden und die nach einem freiwillig ge-
schlossenen Kontrakte sich in Ihren Händen befinden."
"Und haben wir auch Unrecht, die Löhne auf einer
Höhe zu erhöhen, die uns erlaubt, alle unsere Arbeiter
selbst bei schlechten Zeiten zu behalten? Du weißt, daß
die Werkstätte im verflochtenen Jag- e mittelmäßig ge-
wesen sind, wir haben trotzdem keinen Arbeiter entlassen.
Dieses Jahr scheinen die Geschäfte günstiger gehen zu
wollen, aber ich es nun nicht bölig, daß wir den Ge-
winn davon haben als Vergütung für die gebracht
Opfer? Ich spreche nicht für mich allein, Herr Han-
telwe, hat eine zahlreiche Familie und es ist seine Pflicht,

für seine rechtmäßigen Interessen zu wachen. Außerdem
habe ich einen Vergleich angeboten."
"Das ist wahr, mein Herr, und ich glaube, daß sie
ihn angenommen hätten, wenn Herr Karl ihn vorge-
schlagen hätte. Aber ... nehmen Sie mit meine
Offenherzigkeit nicht abel, es ist ein Vorrecht aller
Diener, die Wahrheit zu sagen - sie lieben Sie nicht,
Herr Philipp, und sie haben geschworen, über Ihren
Willen zu triumphieren und Sie zu zwingen, die Fabrik
zu verlassen, sie meinen, daß sie mit Herrn Karl leichter
fertig werden ... An Ihrer Stelle würde ich mich
vor ihnen hüten."
"Ich bin niemals bang," antwortete Philipp mit
einem verächtlichen Lächeln, "und werde nur meine
Pflicht thun. Größere Bewilligungen würden der Un-
tergang von weniger gut gehenden Fabriken sein, als
die unsere ist."
"Machen Sie dann, daß Herr Hantelwe zurückkehre;
sie werden vielleicht von ihm annehmen, was sie als
von Ihnen kommend, verweigern werden."
Der junge Mann schlug die Hände über die Brust
und schüttelte den Kopf.
"Ich werde Herrn Hantelwe nicht veranlassen, zurück-
zukehren, da seine Interessen und die Gesundheit seiner
Frau seine Gegenwart im Süden erfordern. Aber er
zähle einmal wenn Du kannst, Martin, was die Ursache
des Hosses ist, den Sie gegen mich hegen?"
Der Werkführer schüttelte den Kopf.
"Wißt Du zu bang, mir zu antworten?"
"Kann dann will ich es Dir sagen! ... Ein geheimer
Kammer, der ihnen unbekannt ist, macht mich mürrisch,
vielleicht streng, obwohl ich mir niemals eine Ungerechtig-
keit vorgenommen habe. ... Wir hat niemals etwas an
ihren Vergnügen oder ihren Zusammenkünften gelegen,
aber Reiz habe ich ihre wirklichen Interessen im Auge
gehabt. Ich bin klein, schwach, und ... ein Ruppel.
Mein Arm könnte ihre schweren Kammern nicht aufheben,
oder eine ihrer Maschinen in Bewegung bringen. Ich
habe dabei wiederholt den außerordentlichen Geist unter
ihnen unterbrochen und es mißfällt ihnen, nur durch die
Kraft des Willens regiert zu werden von jemand, den
sie eine Missethäter nennen und dessen schwache Brust
sie spielend mit ihrer nervigen Faust zerhacken
können!"
"Er hatte mit fester und eingehallener Stimme,
obgleich mit einer gewissen Erregung gesprochen; das
Schicksal des Werkführers drückte Gedanken und Be-
wunderung aus.

Was rathen Sie das Alles gut, Herr Philipp!" rief
er endlich aus.
Philipp hatte seine gewohnte Ruhe wieder gewonnen.
"Ich verführe Dir, Martin, daß Du es nicht be-
reuen wirst, uns treu geblieben zu sein. Es ist Deine
Pflicht, aber die Pflicht erhebt sich mitunter einen fast
heidenmüthigen Muth. Wie mir Deine Hand, mein
alter Kamerad, ich habe es für eine Ehre, sie in der
meinen zu drücken."
"Ach! Herr Philipp, wenn Alle Sie könnten, wie
ich Sie kenne!"
"Geschwiffe, wie ich haben zu sehr gelernt, der
Menschheit zu misstrauen, um sich so leicht zu übergeben,
murmelte Philipp mit einem bitteren Lächeln. "Ich
weiß, daß ich einen düsteren Geist und eine verblirrte
Gemüthsart besitze; Du mußt es mir verzeihen, ich kann
nicht immer denselben Widerstand bieten. Wie mir
meinen Mantel, Martin, ich gehe nach Hause."
Martin schüttelte den Kopf.
"Der Hüh wird Ihnen gefährlich werden, Herr
Philipp. Er kann in einer Nacht fliegen und die Seele
Ihres Rachens zerreißen."
"Ich habe nichts zu fürchten, so lange nicht die
höchstegelegene Wiefe der Insel unterläuft und die Seele
sich hat. Warum wartest Du noch, mein Freund?"
"Ja, sehen Sie ... es ist nicht allein der Fing,
den Sie misstrauen müssen, Herr Philipp ... Es gibt
unter den Fährten Männer, die nichts werth sind; Sie
kennen sie gerade so gut wie ich; nichts wäre ihm ohne
sie zu gähnen, wenn ihre Lebenshaften einmal ent-
schieden sind und Andere würden es nicht wagen, ihnen
Widerstand zu leisten und ... Sehen Sie, mein
Herr, die Kameradschaft ist oft sehr beschwerlich, aber
der Teufel findet aus seinen Worten dabel. Ich habe
nicht gerne, daß Sie dort allein sind."
"Fürchte nichts, wie schwach ich auch bin, sie werden
es nicht wagen, mich anzurühren, und Deine Ergeben-
heit gegen mich führt Dich zu weit."
Er regelte seine Bepiere, schloß sein Schreibpult
und verließ die Fabrik. Auf dem Wege rauchten einige
zurückgebliebene Arbeiter ihre Pfeife; sie wandten den
Kopf um und thoten, als ob sie ihn nicht sahen. Phi-
lipp sagte nichts zu dieser Wundtheit, vielleicht bemerke
er sie nicht einmal. Er ging mit langsamen Schritten
nach dem Ufer und war überrascht beim Anblicke des
Herrn de'Songea, der vor dem Nachen auf und nieder
ging.
(Fortsetzung folgt.)

This image appears to be a scan of a dark, possibly black, surface. A vertical strip of lighter, textured material runs along the left edge, which could be the binding or the edge of a page. The rest of the image is predominantly black with some visible vertical banding and minor dust or noise. There is no legible text or identifiable figures.

This image shows a dark, high-contrast scan of a book's edge. A vertical strip of lighter material, likely the book's cover or binding, is visible on the left side. The rest of the image is predominantly black with some vertical streaks and noise, characteristic of a low-quality scan.

Centrums-Jubiläum

des Wahlkreises

Neuss-Grevenbroich.

Zur Feier der vor 25 Jahren erfolgten Gründung der Centrapartei, der zahlreichen Vertreterin der katholischen und deutschen Volksinteressen, findet hierseits in der

städtischen Tonhalle
Sonntag den 6. December 1896, Nachmittags 4½ Uhr,
eine

große Fest-Versammlung

statt, zu welcher ihr Erscheinen zugesagt haben die Herren Abgeordneten

Professor Dr. Schädler, Amtsrichter de Witt, Kaufmann Bender,
Rittergutsbesitzer Frz. Weidenfeld, Bürgermeister a. D. Wenders.

Zu dieser festlichen Kundgebung, die im ganzen Reiche, soweit katholische Herzen schlagen, mit wahrer Begeisterung gefeiert worden ist, laden auch wir unsere Parteigenossen der Kreise

Neuss und Grevenbroich

hiermit freundlichst ein. Möge Niemand an dem Freuden- und Ehrentage der Partei fehlen, damit in Leid, wie in Freude sich das katholische Volk als ein einzig Volk von Brüdern erweise!

Auf nach Neuss zum Centrums-Jubiläum!

Ergebenst der

Wahlausschuss der Centrapartei Neuss-Grevenbroich:
H. A. P. W. Kallen.

Zu Ehren der werthen Gäste findet um 7½ Uhr im Hôtel Pelzer ein Fest-Essen statt, zu welchem Anmeldungen frühzeitig erfolgen wollen bei der hiesigen „Neuss-Grevenbroicher Zeitung“ sowie im Hôtel Pelzer.

Vereinen und Wohlthätigkeits Anstalten

machte ich die ergebene Mittheilung, dass ich eine Parthie älterer, doch sehr guter

Kleiderstoffe, Buxkins,
Zwirnstoffe, Bibers,

sowie

fertiger Confections-Gegenstände
ganz bedeutend unter Preis

verkaufe, wodurch Gelegenheit geboten ist, wirklich gute und solide Waaren zu Ausnahmepreisen zu erwerben.

Einen Posten vorthellhafter Reste in allen Artikeln zu Spottpreisen.

Rud. van Endert,
Neuss, Markt 1, 2, 4.

Bekanntmachung.

Die Haupt- und Schlussziehung
der Weimar-Lotterie

(Loose 1 Mk., Hauptgew. 50,000 Mk.)
Zusammen 8000 Gewinne für 150,000 Mk.

findet

unwiderruflich

vom 3.—9. December 1896

statt.

Weimar, den 15. November 1896.

Der Vorstand
der künftigen Ausziehung.

So lange der Vorrath noch reicht, sind

Weimar-Loose für 1 Mk.

nach zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Für dauernde regelmäßige Liefer-
ung haben wir wöchentlich 20—25 Ctr.

Treber

abzugeben. Gebr. Rallen,
Export-Bierbrauerei.

Für Gemeinden!

Ein sehr gut erhaltener Leichen-
wagen, mit Orden für Pferde etc.,
wegen Aufgabe des Geschäftes sehr
billig zu kaufen. Wo. sagt d. Exp.

Zu Nikolai.

Schulturniker von 2 Mark 50
Bis an dauerhaft, nur selbst ver-
fertigt, empfiehlt
M. Adigen, Ränkerplatz 15

Die Eröffnung

meiner reichhaltigen mit vielen Neuheiten ausgestatteten

Nikolai- und
Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an und empfehle gleichzeitig:

Aechte Aachener Printen und Printen-Figuren von
Henry Lambertz Nachfolger, Aachen, Clever und
Aachener Mandel-Speculatius,
Biscuits, Chocoladen und Cacaos,
Tafel-Rosinen und Prinzess-Mandeln,
Feigen, Haselnüsse,
Neue Catharina- und Bosnische Pflaumen,
Selters Punsch-Syrup,
Arrac-Rum, Cognac und sonstige feine Liqueure.

Conrad Hartmann.

Johannes Platan,

Neuss, Niederstraße 71,

Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Schreibwaren-Handlung,

empfiehlt sein gut gewähltes Lager in

Jugendschriften, Bilderbüchern, Spielen sowie
allen Schreibwaren für Schulen
in tadelloser Verfassung zu

Nikolai-Einkäufen.

Abonnements auf Zeitschriften und Journale werden zu
Originalpreisen ohne Portoausschlag angenommen und prompt geliefert.

M. Pottgiesser,

Düsseldorf, Neuss,

Shadowstraße 57 I, Glockhammer 18,

Damen-Besatzartikel

empfiehlt zu Nikolai u. Weihnachts:

Ungekleidete Gelenk-Puppen

ohne Schläfungen (alles bewegliche Angellager)

Göße 27 cm 33 cm 39 cm 44 cm 48 cm

0,85, 0,60, 1,—, 1,40, 1,90.

Mit Schläfungen

25 cm 29 cm 33 cm 39 cm 42 cm 47 cm

0,85, 1,—, 1,50, 1,90, 2,25, 2,75.

Gekleidete Puppen. Federbälle und Köpfe

enorm billig.

Nicht annähernd erreicht

von irgend einem neuen Reclame-

Artikel ist in ihren notorisch un-

vergleichlichen Wirkungen f. d. Quant-

ität und gegen alle Contingenz

festen und Ausfälle nur die allbe-

währte

Original-Theor-Schwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdbeuge u. Kreuz

v. Bergmann & Co., Berlin NW u. Frankfurt.

a. R. Borr. 50 Bfg. pro Stück bei

Jacob Dreuer, Krämerstr. 7.

Ein Badergelle gesucht.

Neuss, Neumarkt Nr. 15.

Sette j. Gänse,

gerührt, 8—10 Bfg., 4 Bfg. 40—45

Bfg. Enten 55 Bfg. geg. Rochn. frc

K. Nickel, Adl. Linkuhnen

p. Alt-B. in der D. D. D.

Grobere Quantums aller Sorten

Stroh sowie Strohmietzen preht

und lauft

W. Selpenstein, Zimmerstr.

Schwerste belgische Zucht-Stute

(verlangen), preiswürdig abzugeben.

Gebr. Rallen,

Export-Bierbrauerei.

Sanitäts-Colonne.

Mittwoch den 2. Decbr., Abends

9 Uhr, im Rdt. Kaufhalle

Wiederholungs-Kunde.

Der Vorstand.

Gesellschaft Constanlia

Seite Abend 9 Uhr:

Ballotage.

Der Vorstand.

M.-G.-P. „Cäcilia“

Seite Abend 9 Uhr:

Probe.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

bringen der Vorstand.

Neusser Alterthumsverein.

Mittwoch den 2. December 1896

Abends 7 Uhr, im oberen Saale der

Restauration B. Müller:

Vorstandssitzung.

General-Versammlung.

Wir empfehlen:

Puppenwagen u. Sportwagen,

nur bestes Fabrikat zu billi-

gen Preisen.

Gebr. Wiegand.

Schulaffen u. Lornier

in großer Auswahl empfehlen billig

Gebr. Wiegand.

Wilhelm Hüsken, 28,

empfiehlt:

1a. Feigen, Datteln, Maronen

Apfel, Cocos-, Hasel- und

Baumwolle, Printen und

Figuren.

ff. Mandel-Speculatius etc. etc.

Alles frisch schön u. äußer-

lich billig.

Ferner feine trockene Wod-

und Rettich.

echten alten holländ. u. Lim-

ette, Margarine,

Hüben- und Apfelbrand,

1a. frische u. eingem. Gänge

feinen, kräftigen Kaffees u. f. w.

Daumen die

denn noch immer

„Rothlich“:

jeden Augenblick

Gegenstand fahre

Wie die bei

Bauk, vier M.

sich an ein Tisch

lache, Abendmah-

„Teile auf

Gerr. von Songe

zu fagen.“

„Ich meinte,

früher wäre au-

hierzukommen. S.

am das Du ges-

der de Son

Philippe tement

Büge und die

„Was fehlt

erschreckend, an-

Nachricht erhalte

Rummels doch